Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 4.** | April 1911.

Bella.

(Fortsetzung.)

Der Kapitän der „Ariadne" hatte eifrig zu tun gehabt, um sein Schiff recht bald aus dem Hafen zu bringen, denn es zog ein Sturm auf und dem wollte er lieber auf dem offenen Meer begegnen, als an der Küste, wo das Schiff leicht an einem Felsen sich beschädigen konnte.

Es war schon spät am Morgen, als der Kapitän endlich seine Kajüte aufsuchen konnte. Wie staunte er aber, als er vor derselben ein kleines Mädchen sitzen sah, das in einen hellen, blauen Mantel gehüllt, ein hellgelbes Tuch um den Kopf, wie eine bunte Blume in dem Schiffsraum aussah.

„Wer um des Himmels Willen bist denn du?" rief er.

„Ich bin Bella Stevens."

„Wer hat dich denn hieher gebracht?

„Juno, die Mutter wird gleich kommen."

Der Kapitän schlug die Hände zusammen. „Wer ist denn Juno?"

„Juno? Das ist Juno!" sagte die Kleine.

„Ich meinen," mischte sich jetzt der schwarze Koch, Komfy, hieß er, in die Unterredung. „Juno sein die schwarze Frau, die bringen kleines Mädchen."

„Aber wir nehmen doch keine Passagiere!"

„Sagen Kapitän wissen schon," verteidigte sich Komfy verlegen.

„Unsinn, Dummkopf, nichts weiß ich!"

Der Kapitän lief ratlos auf und ab, plötzlich blieb er stehen und schlug mit der Hand vor die Stirn. „Nun begreife ich es, das Kind hat auf die „Europa" sollen, und die dumme Schwarze hat sie aus Versehen hieher gebracht. Steuermann, was fangen wir nun an?"

Ja, das wußte der Steuermann auch nicht. Umkehren? Das war ganz unmöglich bei dem heftigen Winde. Mitnehmen? Das kleine Ding allein unter all den rauhen Männern?

„Es wird nichts helfen, wir werden sie behalten müssen," seufzte der Kapitän endlich. „Ich habe ja selbst ein Häufchen Kinder zu Hause

und Sie auch Steuermann, da müssen wir eben sehen, wie wir mit dem Kinde fertig werden. — Möchte nur wissen, was die Mutter gesagt hat, als sie das Kind nicht mehr fand," brummte er. Dann trat er freundlich zu Bella: „Fürchte dich nur nicht, Kleine, ich bringe dich schon zu deiner Mutter, nur ein bischen lang wird's wohl dauern. Aber jetzt wirst du hungrig sein. Komfy, bringe der Kleinen Frühstück."

Aber da begann gleich die erste Schwierigkeit. Milch war nicht auf dem Schiffe. Was nun tun? Kaffee und Schinken konnte sie doch nicht essen! Aber Bella erklärte, das könnte sie ganz gut. Sie benahm sich überhaupt so verständig, wie keiner der Männer erwartet hatte.

Der Kapitän hatte vom Zimmermann ein kleines Bett für Bella aufschlagen lassen, da lag sie in der Nacht, als der Sturm um das Schiff heulte und tobte, ganz ruhig darin, und so oft einer von den Leuten für einen Augenblick zu ihr trat, um zu sehen, was sie mache, sah sie ihn freundlich mit ihren ernsten Augen an. Es war ihr wohl bange nach ihrer lieben Mutter, aber der Kapitän hatte ja gesagt, er wolle sie zu ihr bringen und sie hatte dem Vater versprochen, verständig zu sein.

Gegen Morgen schlief sie trotz des Sturmes ein. Als sie erwachte, mochte es schon Mittag sein. Der Kapitän und der Steuermann waren beide da, um ihr beim Anziehen zu helfen, aber sie atmeten doch erleichtert auf, als Bella versicherte, sie könne sich ganz allein anziehen, denn mit den Kindersachen wären sie schwer zurecht gekommen.

Als sie fertig war, durfte Komfy sie auf das Verdeck tragen, Bella jauchzte laut auf, als sie sah, wie die ganze Meeresfläche mit weißem Schaum bedeckt war und wie die Wellen gegen das Schiff anstürmten. Es gefiel ihr überhaupt bald sehr gut auf dem Schiffe, wo jedermann freundlich zu ihr war.

Ihr liebster Freund war aber Komfy. So oft er eine freie Stunde hatte, gesellte er sich zu dem kleinen Mädchen, machte ihr Spielzeug und lachte und plauderte in seiner drolligen Sprach mit ihr. Am besten gefiel er ihr am Sonntag, wo er einen roten Offiziersrock mit einem weißen Gurte trug; wenn er in seinem Aufputz stolz vor ihr auf und ab spazierte, klatschte sie vor Vergnügen in die Hände.

So waren ein paar Wochen vergangen, da kam ein trauriger Morgen für alle auf dem Schiff. Bella hatte am Morgen ihr Frühstück unberührt gelassen und lag mit fieberheißem Kopfe matt und müde in ihrem Bettchen.

Betrübt standen der Kapitän und der Steuermann neben ihr, am Nachmittag kannte sie beide nicht mehr und schrie und jammerte in ihren Fieberphantasien nach ihrer Mutter. (Schluß folgt.)

Briefkasten.

Hanneli S....., Basel. Du bist also mit der lieben Mama ganz allein und kannst Dich so ganz als Nesthöckchen fühlen. Ich sehe der lieben Mama gütiges Lächeln, mit dem sie an Deinen Ferienbeschäftigungen Anteil nimmt. Jetzt hast Du doch Zeit, Dich wieder mit Deinen Puppen zu beschäftigen. Da wird natürlich gekocht und geschneidert, daß es eine Freude ist. Daß Du Deiner lieben Violine Dich nun besonders widmen würdest, war für mich außer Frage. Und Strümpfe strickst Du auch, die Deine Lehrerin dann den Armenierkindern schicken will. Schön rot uud schwarz geringelt sind diese Strümpfe, die dann eine so große Reise antreten werden. Gar hübsch wäre es, wenn Du den Strümpfen Dein Bild anheften würdest, damit das Armenierkind sehen könnte was für ein liebes kleines Mädchen die hülfreichen, fleißigen Hände für es geregt hat. Der große Bruder macht schon einmal eine photographische Aufnahme von Dir, derweil Du an den Strümpfen strickst. Wäre das nicht hübsch? Nun rückst Du schon in die vierte Klasse auf. Ich sage auch „schon", denn mich dünkt, es sei erst wenig Zeit vergangen seit dem Du vor dem Schulbesuche mir die ersten Bleistiftbuchstaben geschickt hast. Jedes Deiner lieben Brieflein zeigt mir Deine stetigen Fortschritte. Ein solches Vorwärtsschreiten bringt große Freude und mit jeder höheren Klassenstufe öffnet sich der Vorhang des Wissens weiter und der Genuß wird größer. Wie viel werden Deine lieben Geschwister Dir dann von ihren Ferienerlebnissen zu erzählen haben, so daß Du glaubst, Du wärest mit dabei gewesen. Grüße mir Deine Lieben aufs beste und Du selber sei recht herzlich gegrüßt.

Eugen J...., Gümligen. Dein liebes Märzbrieflein ist um einige Stunden zu spät in meinen Besitz gelangt, um noch in der Märznummer beantwortet werden zu können. Dir ist, als wäre es erst Weihnachten gewesen und jetzt steckt Ihr doch schon wieder mitten in den Examenarbeiten drin. Die liebe Schwester Marie hat also bereits ihr schriftliches Diplomexamen bestanden. Daß es erfolgreich sein werde, konnte man zum Voraus wissen. Wer so mit Ernst und Eifer zielbewußt und gleichmäßig seit Jahren gearbeitet hat, dem winkt der Sieg. Sag' ihr meine besten Glückwünsche. Hedi und Bubi freuen sich also schon lang auf ihr Schulfest. Das ist ja ganz ergötzlich, daß dabei ein jeder Schüler ein Geldgeschenk erhält. Das ist ja ein Sold wie beim Militär. Oder gilt es bloß als Belohnung für die fleißigen Schüler? Nehmen bei diesen Examenschulfestchen auch die Eltern und größeren Geschwister teil. Wenn Du auch nichts davon schreibst, so wirst Du im Verein mit Deinen Brüdern doch sicher die Ferienzeit mit Gartenarbeit zubringen. Wenn nun

endlich die dauernd milden Lüfte erwachen und Frau Sonne ernsthaft ihr Regiment antritt, so können kaum genug Hände vorhanden sein, um alle die drängenden Arbeiten zu bewältigen. Dieses Jahr hat der Winter auch gar nicht enden wollen. Aber jetzt steht alles direkt vor der Tür. Mit dem ersten warmen Tag werden die Knospen allüberall springen, steht die Natur wieder im Blütenschmuck. Ueber die Rätsel bist Du jetzt schon orientiert. Du hast mit Erfolg gearbeitet. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch alle Deine Geschwister.

Klärli S . . . . ., Basel. Wie schön ist es doch, wenn man von den Schulsorgen so ganz losgelöst, in Begleitung des lieben Papa ausfliegen kann zur guten Großmama, die mit Ungeduld ihre liebe Enkeltochter erwartet. Welch gemütliche Plauderstündchen werdet Ihr miteinander verleben, wie viel wirst Du zu erzählen wissen aus Deinem Schulleben und von Deinem Streben und Hoffen für das neue Schuljahr. Bruder Walter wird beutebeladen mit seiner Camera von dem Ausflug heimkehren. Bist Du seine Gehülfin beim Entwickeln und Baden der Bilder. Einen verständnisvollen Handlanger kann man bei dieser so vielseitig kritischen Beschäftigung gern brauchen. Und wie interessant ist das Helfen, wie spannend ist das Entwickeln. Gewiß hast Du Deinem Schwesterlein, dem es daheim zuerst so leer vorkam ohne sein liebes Klärli, eine schöne Karte geschickt, an der es Freude haben konnte. Hattet Ihr schönes Reisewetter? Ich fürchte nein, denn da war es in jenen Tagen kalt und ganz winterlich. Wenn das Herz aber so leicht und der Sinn so froh ist, so ist die Welt trotz dem Strubelwetter draußen schön, und im warmen Stübchen ist es ja bei einer lieben Großmama doppelt gemütlich. — Sämtliche Rätsel sind tadellos aufgelöst. Grüße mir Deine lieben Eltern und sei selber herzlich gegrüßt.

Max V . . . . . ., Basel. So geht es! Unvermerkt rasch ist die Zeit herangekommen, wo der volle Geschwisterkranz im trauten Daheim sich lichtet, wo das eine und das andere das Elternhaus verlassen und in die Schule des Lebens eintreten muß, um auswärts seine Bildung zu vervollständigen, oder beruflich sich auf eigene Füße zu stellen. Wie tut da der Rückblick auf die vergangene Zeit wohl, wenn nur liebliche Bilder des Friedens und der Einigkeit in der Erinnerung aufsteigen. Den daheimbleibenden jüngeren Geschwistern fällt die Pflicht zu, den Eltern so viel als möglich die Ausfliegenden zu ersetzen, sie den Trennungsschmerz vergessen zu machen und durch ihre gute Aufführung ihnen die Hoffnung zu geben, daß auch sie, die Jüngeren, dereinst mit froher Zuversicht der elterlichen Obhut können entlassen werden. Schmerzlich wird der nun kleiner gewordene Familienkreis die so genußreichen Hauskonzerte vermissen. Du hast das Preis-Worträtsel I und das Preis-Buchstabenrätsel richtig aufgelöst. Grüße mir Deine liebe Mama und Deine älteren Geschwistern, gib ihnen meine besten Glückwünsche auf ihren neuen Lebensweg. Sei herzlich gegrüßt.

Lenchen Sch . . . . ., Eibenstock. „Die Winterfreuden haben nun auch Reißaus genommen, aber deshalb waren wir gar nicht betrübt", schreibst Du fröhlich. Und wer wollte jetzt nicht jubelnd in diesen Ruf einstimmen,

wo die Osterglocken ringsum läuten und wo der frohe Gesang der im Sonnenschein spielenden Kinder mit dem Jubilieren der Vögel wetteifert. In Deinem Briefe hast Du Dich ja bereits in den vollen Sommer hineinphantasiert indem Du sagst: „Bei uns blühen schon Blumen. Jetzt fahren wir auch unsere Puppen aus. An schönen Nachmittagen machen wir kleine Ausflüge in den Wald. Wunderschön schmecken die Heidelbeeren, auch Schwarzbeeren genannt. Eimer voll werden hereingetragen." Am „Grün-Donnerstag" seid Ihr also Eier suchen gegangen und Du hast die Lust genießen können, die schönen bunten Dinger an den verschiedenen Plätzchen zu entdecken. Du gibst mir ein Rätsel auf, indem Du sagst: „Einmal bin ich in Die Hasenwerkstatt geraten. Ich hoffe aber, daß es mir nicht wieder passiert." Von diesem interessanten Erlebnis mußt Du mir unbedingt etwas Ausführlicheres erzählen. Die Kleinen unter Deinen Mitleserlein werden jedenfalls sehr gespannt sein auf Deine Schilderung, denn diese denken sich, daß an der Türe der Arbeitsstube der Osterhasen in großer Schrift die Auschrift steht: „Eintritt verboten". Laß also Näheres von Dir hören und laß mich auch wissen, wohin Du mit der Mama über die Osterfeiertage ausgeflogen bist. Ich grüße Dich, sowie Deine liebe Mama und die Großmama herzlich.

Liseli M . . . ., St. Gallen. Vor allem aus herzlichen Dank für Deine liebe Osterkarte, die Du selber gefertigt hast. Das Schock Eier mit dem eben ausschlüpfenden Küchlein und den zwei über dieses Wunder entzückten drolligen Gnömchen ist köstlich geraten. Auch die Tellskapelle in Deinem lieben Briefe vom 4. April ist sehr hübsch. Und dann das herzige Bildchen vom Mütterchen und vom Kind, wo sie am Fenster sitzen und das Vögelein auf der Simse die ihm gestreuten Körnchen aufpickt. Du verstehst es recht gut, den Figuren den richtigen Ausdruck zu geben und Stimmung zu bringen in ein Bildchen. Wie viel schöne Stunden verschafft Dir Dein Talent und wie viel Liebes kannst Du anderen damit erweisen! Und nun hast Du mir große und freudige Ueberraschungen zu melden. Du hast das stolze Luftschiff des Grafen Zeppelin gesehen, als es majestätisch dicht über unserer Stadt dahinflog. Wie sehr ist es Dir zu gönnen, daß dieser erhebende Anblick Dir zu teil werden konnte, so ganz bequem in Deinem Bettlein liegend, wo es Dir ja doch nicht möglich gewesen wäre, irgend eine Reise zu tun, um dieses Wunder zu sehen. Mit Dir waren es viele Tausende die dem großen Mann gern persönlich gedankt hätten für die begeisternde Stunde, welche er durch seine unermüdliche Tatkraft und Beharrlichkeit ihnen verschafft hatte. Die Völker aller Zonen jubeln dem großen Mann zu, und schon oft hat er sich retten müssen, vor der überschäumenden Begeisterung ungezählter Volksmengen. Denn der Geistesriese Zeppelin fischt nicht nach Ehrenbezeugungen, die er so reichlich verdient und die ihm so überreich zu teil werden, wo immer er steht und geht, sondern er hat sich ein jugendliches, warmes Herz bewahrt, das selber begeisterungsfähig und tiefempfindend geblieben ist. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß er sich die Mühe genommen haben würde, Dir eine spezielle Grußkarte herunterzuschicken, als sein Luftfahrzeug an Euerem Haus vorübersegelte, wenn er gewußt hätte, daß dort ein liebes kleines Mädchen, das schon

Jahre lang ans Bett gefesselt ist, in heiliger Freude neidlos zu ihm aufschaute, daß er eine weihevolle Freude in des kranken Mädchens Leben trug, die alle Beschränkung und allen Schmerz auf die Dauer vergoldete. Ja, ich habe das Luftschiff auch gesehen, liebes Liseli, und habe das Sausen der Propeller gehört, das mich anmutete, wie der Flügelschlag der Ewigkeit. Was ich empfunden habe dabei, das kann ich Dir an dieser Stelle nicht sagen; es war aber etwas von dem der Dichter sagt: Es gibt Augenblicke im Menschenleben, wo man dem Zeitgeist näher ist als sonst. Zeitgeist ist aber nicht das rechte Wort, wo es sich um ein ganzes langes Menschenleben mit seinen reichen Erfahrungen und Empfindungen handelt. — Du verharrtest dann den ganzen Nachmittag auf Deinem Liegestuhl am Fenster, die Blicke aufs Firmament gerichtet in der Hoffnung, das Luftschiff werde den Rückweg wieder über die Stadt nehmen. Wir aber von unserer Höhe aus sahen den Segler die Elipse beschreiben, und über Thurgaus Gefilde und den See seiner Halle zusteuern. Es war großartig, wunderbar. Und denk nur, viele Menschen, die unten die Mähr von Zeppelins Besuch vernommen, kamen schweißtriefend auf die Höhe gerannt, um noch einen kurzen Anblick wenigstens, von der Riesenschwalbe zu erlangen, was aber der Bäume wegen, von der Straße aus doch nicht möglich war. Du siehst also, wie gut es Dir gegangen, wie bequem es Dir gemacht worden ist. Und nun die andere große Freude. Deine früheren Lehrerinnen Frl. Girtanner und Frl. Scherrer kamen ganz unerwarteter Weise, Dich zu besuchen. Deine Herzensfreude kann ich mir wohl denken. Du weist dieses liebe Gedenken um so mehr zu schätzen, weil schon so lange Zeit vorübergegangen ist, seit dem Du als übermütiger Springinsfeld von Deinen lieben Lehrerinnen den Unterricht der zweiten und dritten Klasse empfiengst. Und Dir erscheint es klar, daß ein solcher Klassenunterricht eine recht anstrengende Arbeit ist, die man von Zeit zu Zeit mit Wonne an ausspannende Ferientage vertauscht. — Zur Zeit, als Du Dein Brieflein schriebst, rubelte es wieder dick vom Himmel herunter und kalt war es, daß man froh war, ein wärmendes Feuer im Ofen zu haben. Jetzt, während ich das schreibe, haben wir den wahrhaft glanzvollen Ostersonntag hinter uns und wenn auch der Himmel heute, am Montag, nicht mehr in reiner Bläue strahlt, wenn auch in kleinen Herden die weißen Lämmerwölkchen daherflattern und den vollen Glanz der Sonne dämpfen, so herrscht doch sonnige Frühlingsluft, die Vöglein tirilieren fast fieberhaft, im sich ersichtlich streckenden Grün horchen mit keck erhobenen Häuptern viel holde Frühlingsblümlein. Es mag leicht sein, daß sie sich morgen wieder ducken müssen, daß der Winter erbost über die Mißachtung und Verbitterung, die man ihn nachgerade überall fühlen ließ, im gezwungenen Rückzuge noch einmal sein weißes Gefieder sträubt und prustend sich schüttelt, daß die weißen Flocken stieben. Er hat es noch immer so gemacht im April und wir dürfen ja froh sein, wenn dieser wetterwendische Monat keine Anleihen macht, die dann der Mai oder gar der Juni zurückzahlen müssen. Deine Rätselauflösungen sind richtig. Nun sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch Deine liebe Mama.

Alice L . . . ., St. Peterzell. Herzlichen Dank für Deine schöne Osterkarte, die aber wirklich das reizendste ist, was ich bis jetzt noch gesehen habe.

Wie viel künstlerisch schönes macht man doch heutzutage. Ja, die Industrie hat es verstanden, die Kunst zum Allgemeinbedürfnis und zum Allgemeingut zu machen. Man braucht nicht teure Reisen zu machen und nervenermüdende Ausstellungssäle zu durchwandern, die Kunst kommt zu einem jedweden ins Haus; die Blätter und Kärtchen fliegen uns auf den Arbeitstisch, sie machen Krankenbesuch auf unserer Bettdecke, sie sucht und findet und fesselt uns überall. Ich danke Dir herzlich für Dein freundliches Gedenken und sende Dir und der lieben Mama ebenfalls beste Grüße.

Marguerite H . . . . . , Basel. Dachte ich mir's doch, daß Du im Lern- und Schaffensdrang des Guten wieder allzu viel getan habest. Weil es so viel Unheil anrichtet unter den ängstlichen, den mutlosen, den nervös übereifrigen und den ehrgeizigen Schülern jeden Alters und Geschlechts, hasse ich dieses Examen-Vierteljahr. So kann die so sauer verdiente Ferienzeit nur dazu dienen, den Schaden teilweise wieder auszuheilen, den die Gesundheit erlitten hat, und zu einem Aufspeichern und Magazinieren von neuer und überschüssiger Lebenskraft reicht es nicht. Unter solchen Umständen müssen mit der Zeit unbedingt Erschöpfungszustände sich bemerkbar machen, die ihren Schatten werfen auf die sonst so sonnige und erfolgreiche Zukunft. Du hast Dich zur Erkenntnis durchgerungen, daß ein ermüdeter Kopf zum Lernen nicht taugt, sondern daß Ausruhen nötig ist. Dein großes Schlafbedürfnis ist ein Glück und ich hoffe nur, daß Du es recht ausgiebig noch habest befriedigen können, wenn auch nicht im Freien, so doch im gut ventilierten, sonnigen, stillen Zimmer bei offenem Fenster. Dem vorhandenen Schlafbedürfnis kann man ja in Ferientagen leicht entsprechen und so oft man es tut, trägt man Bausteine herbei zur Gesundung und Kräftigung. Ungleich kritischer liegt der Fall, wenn mit der Uebermüdung Schlaflosigkeit Hand in Hand geht, wenn der erschöpfte Organismus dringend nach gänzlicher Ausspannung und Kräftigung durch den Schlaf verlangt, dieser letztere aber trotz aller Mühe, die man sich gibt, sich nicht einstellen will. Da ist guter Rat teuer. — Du quälst Dich mit dem Gedanken an Deine, Dir noch mangelnde Reife und hast Dich jetzt schon zu der Erkenntnis durchgerungen, daß sich durchs Schullernen die Reife nicht erwerben läßt, sondern daß nur das Leben reift und die eigene Erfahrung. Mit dem Reifezeugnis ist auch nicht gemeint, daß ein junger Mensch reif sein müsse an Charakter und an Lebensauffassung, um zum Besuch der Universität berechtigt zu sein. Das Zeugnis erbringt einzig den Beweis von dem Vorhandensein des nötigen Schulwissens. Daß die Reife des Charakters und der Lebensanschauung hier nicht in Frage kommt, dafür leistet den Beweis so mancher sogen. Musensohn, der als Student in unwürdigem tollem Treiben seine Gesundheit ruiniert und das von den Eltern erworbene Geld sorg- und gewissenlos verkrümelt und verzettelt. Wie viel durch den Besuch der Universität nach äußern Ehren und Würden Strebende und sich zu solchen Stellungen berufen Fühlende kennen nicht einmal die Anfangsgründe der Reife; sie wissen nichts von Beherrschung des eigenen Ich, sie vermögen sich selber nicht zu regieren. — Was Du von den Briefen sagst, das hat seine volle Berechtigung. Du sagst: „Ich kann nicht leiden, Briefe aufzusetzen und dann abzuschreiben. Sie würden ja natürlich korrekter; aber ich

glaube, die Gefühle bleiben dabei nicht die wahren. Man will während des Abschreibens unwillkürlich verbessern und so wird der Brief erkünstelt." Du hast auch recht, wenn Du meinst, daß am Abend die Gefühle viel reger sind und daß man mehr aus sich selber heraustritt. Am Tag scheut man sich, seine Empfindungen einem andern Menschen darzulegen; am Abend vertraut man sich viel leichter. — Nicht in dem Erzählen und Darlegen von Handlungen und Geschehnissen liegt der Wert eines Briefes, sondern es ist das Zutagetreten des innern Menschen. Selten bieten diejenigen in ihren Briefen Gehaltvolles und Eigenes, die oberflächliche Gesellschaftsmenschen sind und für jeden ein Lächeln der Selbstbefriedigung haben. Es ist wie Du sagst: „In der Einsamkeit lernt man denken und bei sich selber Einkehr halten. Spricht man mit Niemanden, so redet man mit sich selbst, nicht über äußere Dinge, sondern über seine geheimsten Empfindungeu." Je mehr der junge Mensch solche innere Aussprache mit sich hält, und nebenbei beobachtet und vergleicht, um so mehr arbeitet er an sich selber — er reift. — Dein Erlebnis hinten im Melchtal war aber sehr ernsthafter Natur, zumal Du so ganz allein warest. Du meinst, Du habest in diesem Augenblick der großen Gefahr etwas vom Leben geahnt. Ein Erlebnis war es, ja, aber Du hast der Vernichtung ins Auge gesehen und was da das Herz empfindet, das läßt sich schlechterdings nicht beschreiben, wenigstens nicht, so lange diese Empfindungen in uns noch nachzittern. Ich hoffe, Du habest die schönen Ostertage noch recht genießen können, so daß Du wohlausgeruht Dein neues Schuljahr hast beginnen können. Laß nur Dein Tempo ein etwas mäßiges sein, damit Du nicht vor der Zeit müde wirst. Es reicht ja doch zum Klassenziel. Sei herzlich gegrüßt und ebenso bedankt für Deinen vertrauensvollen, lieben Brief.

Preis-Vorträtsel.

Jüngst ging ich aus und ließ daheim mein B,
Stets sorgend, obs auch brav im S und t;
Und als ich heimkam saß der junge Herr
Am Fenster, schabend mir das Wort mit R. R. O.

Preis-Rätsel.

Mich baut der Aar auf hohen Felsenklippen;
Rückwärts werd' ich gebraucht in Stall und Krippen. C. R.

Auflösung der Rätsel in Nr. 3:

Preis-Vorträtsel I: Arm, Darm, Farm, Harm, warm, Wurm.
Preis-Vorträtsel II: Viper, vier.
Preis-Buchstabenrätsel:
1. 2. 3 Käs.
4. 5. 6. 7. 8 Perle.
1—8 Käsperle.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.